

Mitteln manches Gute zu Stande brachte, doch auch Anerkennung der Gegenwart, die mit reichem Apparate größere Ziele verfolgt! Ehre aber dem, der die kümmerlichen Keime des 18. Jahrh. zur mächtigen Entfaltung im 19. Jahrh. brachte, Ehre dem edlen, großen Pestalozzi!

Henrich Stilling kämpfte in seinem beschwerlichen Zustande unverdrossen. Seine Neigung zum Schulehalten war unaussprechlich, aber nur aus dem Grunde, um des Handwerks los zu werden und sich mit Büchern beschäftigen zu können; denn er fühlte selbst gar wohl, daß ihm die Unterrichtung anderer Kinder ew'ge Langweile machen würde. Auf Ostern 1755 ging Henrich zum Nachtmahl, und sofort wurde er zum Schulmeister nach Zellberg bestimmt, welches Amt er den 1/5. antreten mußte. Die Zellberger verlangten auch mit Schmerzen nach ihm, denn sein Ruhm war weit und breit erschollen. Die Wonne läßt sich nicht aussprechen, welche der junge Stilling hierüber empfand; er konnte kaum den Tag erwarten, der zum Antritt seines Amtes bestimmt war. An diesem Orte wohnte ein Jäger, Namens Krüger, ein redlicher, braver Mann; dieser hatte zween junge Knaben, aus denen er gern etwas Rechtes gemacht hätte. Er hatte den alten Stilling herzlich geliebt, und so liebte er auch seine Kinder. Diesem war es Seelenfreude, den jungen Stilling als Schulmeister in seinem Dorfe zu haben. Daher entschloß er sich, denselben bei sich ins Haus zu nehmen. Henrich war dieses eben recht; sein Vater machte alle Kleider für den Jäger und seine Leute, und deswegen war er daselbst am meisten bekannt; überdem wußte er, daß Krüger viele rare Bücher hatte, die er recht zu nutzen gedachte. Er quartierte sich daselbst ein; und das Erste, was er vornahm, war die Untersuchung der Krüger'schen Bibliothek; er schlug einen alten Folianten auf und fand eine Uebersetzung Homer's in deutschen Versen; er hüpfte vor Freude, küßte das Buch, drückte es an seine Brust, bat sich's aus und nahm es mit nach Hause. Auf der lateinischen Schule in Florenburg hatte er den Virgilius erklärt und bei der Gelegenheit so viel von Homer gehört, daß er vorher Schätze darum gegeben hätte, um ihn nur einmal lesen zu können; nun bot sich ihm hier die Gelegenheit von selbst dar, und er nutzte sie auch rechtlichaffen. Schwerlich ist die Ilias seit der Zeit, daß sie in der Welt gewesen, mit mehrerem Entzücken und Empfindung gelesen worden. Diese hohe Empfindung hatte aber auch Nebenursachen; die ganze Gegend trug dazu bei. Man denke sich einen bis zum höchsten Enthusiasmus empfindsamen Geist, dessen Geschmack natürlich und noch nach keiner Mode gestimmt war, sondern der Nichts als wahre Natur empfunden, gesehen und studirt hatte, der ohne Sorge und Gram höchst zufrieden in seinem Zustande lebte und allem Vergnügen offen stunde; ein solcher Geist lieft Homer in der schönsten und natürlichsten Gegend von der Welt und zwar des Morgens in der Frühstunde. Man stelle sich die Lage dieses Ortes vor; er saß auf der Schule an zweyen Fenstern, die nach Osten gekehrt waren; diese Schule stand an der Mittagsseite, am Abhange des höchsten Hügels; um dieselbe her waren alte Birken mit schneeweißen Stämmen auf einem grünen Rasen gepflanzt, deren dunkelgrüne Blätter beständig fort im ewigen Winde flüsteren. Gegen Sonnenaufgang ein prächtiges Wiesenthal, das sich an buschige Hügel und Gebirge anschloß. Gegen Mittag lag, etwas niedriger, das Dorf, hinter demselben eine Wiese, und dann stieg unvermerkt eine Flur von Feldern auf, die ein Wald begrenzte. Gegen Abend in der Nähe war der hohe Giller mit seinen tausend Eichen. Hier las Stilling den Homer im Mai und Junius, wenn ohnedies die ganze Welt schön ist und in der Kraft ihres Erhaltens jauchzt.

Ueber das Alles waren auch seine Bauern gute, natürliche Leute, die beständig mit alten Sagen und Erzählungen schwanger gingen und bei jeder Gelegenheit damit herauskramten; dadurch wurde der Schulmeister vollends recht mit seinem Elemente genährt und zu Empfindungen aufgelegt. Er ging einstmals hinter der

Schule den höchsten Hügel hinauf spazieren. Oben auf der Spitze traf er einen alten Bauer aus dem Dorfe, der Holz sammelte. Sobald dieser den Schulmeister kommen sah, hörte er auf zu arbeiten und sagte: „Es ist gut, Schulmeister, daß Du kommst, ich bin doch müde, nun hör', was ich Dir sagen will; ich denke soeben daran. Ich und Dein Großvater haben vor 30 J. einmal hier Kohlen gebrennt, da hatten wir viel Freude! Wir kamen immer bei einander, aßen und tranken zusammen und redeten dann immer von den alten Geschichten und zeigten zugleich den Ort, wo sie geschehen waren.“ Nun zeigte der Bauer Henrich den Kindelsberg und erzählte von der Tochter des Ritters Sigmund und dem Ritter von Geisenberg „mit dem schwarzen Pferde“ und sagte: „Ich kann noch ein altes Lied von der Geschichte.“ Der Schulmeister bat: „Ich bitt' Euch, Kraft, sagt mir doch das Lied vor!“ Kraft antwortete: „Das will ich gerne thun; ich will Dir's wohl singen.“ Er fing an: „Zu Kindelsberg auf dem hohen Schloß“ u. Stilling lauschte still; er durfte kaum Odem holen. Die Menschenstimme des alten Kraft, die rührende Melodie und die Geschichte selber wirkten dergestalt auf ihn, daß ihm das Herz pochte. Er besuchte den alten Bauer oft, der ihm dann das Lied so oft vorsang, bis er's auswendig konnte. Nun senkte sich die Sonne hinter den fernen blauen Berg; Kraft und der Schulmeister ging den Hügel herab; die braunen und scheidigen Kühe grasten in der Trift, ihre heifere Schellen klangen wiederhallend hin und her. Die Knaben liefen in den Höhen herum und theilten ihr Butterbrot und Käse zusammen; die Hausmütter machten den Stall zurecht, und die Hühner flatschten eins nach dem andern hinauf zu ihrem Loch; noch einmal drehte sich der orangegelbe und rothbraune Hahn auf seinem Pfahl vor dem Loch herum und krächte seinen Nachbarn „gute Nacht!“ Durch den Wald herab sprachen die Kohlenbrenner, die Quersäcke auf den Nacken, und freuten sich der nahen Ruhe.

Henrich's Schulmethode war seltsam und so eingerichtet, daß er wenig oder nichts dabei verlor. Des Morgens, sobald die Kinder in die Schule kamen und alle beisammen waren, so betete er mit ihnen und katechisirte sie in den ersten Grundsätzen des Christenthums nach eigenem Gutdünken ohne Buch; dann ließ er einen jeden ein Stück lesen; wenn das vorbei war, so ermunterte er die Kinder, den Katechismus zu lernen, indem er ihnen versprach, schöne Historien zu erzählen, wenn sie ihre Aufgabe recht gut auswendig können würden; während der Zeit schrieb er ihnen vor, was sie nachschreiben sollten, ließ sie noch einmal Alles lesen, und dann kam's zum Erzählen, wobei vor und nach Alles erschöpft wurde, was er jemals in der Bibel, im Kaiser Octavianus, der schönen Magellone u. A. m. gelesen hatte; auch die Zerstörung der königlichen Stadt Troja wurde mit vorgenommen. So war es auf der Schule Sitte und Gebrauch von einem Tage zum andern. Es läßt sich nicht aussprechen, mit welchem Eifer die Kinder lernten, um nur früh ans Erzählen zu kommen; waren sie aber muthwillig oder nicht fleißig gewesen, so erzählte der Schulmeister nicht. Niemand verlor bei dieser seltsamen Manier zu unterweisen als die Abc-Schüler und die am Buchstaben waren; dieser Theil des Schulamts war Stilling viel zu langweilig. Des Sonntags Morgens versammelten sich die Schulkinder um ihren angenehmen Lehrer, und so wanderte er mit seinem Gesolge unter den schönsten Erzählungen nach Florenburg in die Kirche und nach der Predigt in eben der Ordnung wieder nach Hause. Die Zellberger waren indessen mit Stilling recht zufrieden; sie sahen, daß ihre Kinder lernten, ohne viel gezüglicht zu werden; Verschiedene hatten sogar ihre Freude an all' den schönen Geschichten, welche ihnen ihre Kinder zu erzählen wußten. Besonders liebte ihn Krüger aus der Maßen; denn er konnte Vieles mit ihm aus dem Paracelsus reden (so sprach der Jäger das Wort Paracelsus aus); er hatte eine alte deutsche Uebersetzung seiner Schriften, und da er ein slavischer Verehrer aller der Männer war, von denen er glaubte,